

lung „800 Jahre St. Aegidien“, die von Ute Römer-Johannsen mitinauguriert wurde. Im Katalog von 1979 (s. Rezension von Joseph König, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart, Jg. 48, 1980, S. 109—110) erfolgte eine ausführliche Beschreibung und die an Hand alter Inventare vorgenommene Zuschreibung an die Stifter durch die Verfasserin.

Was in den Ausstellungen nicht besonders hervorgehoben werden konnte — die behutsame Art moderner Restaurierung und Ergänzung alter kirchlicher Textilien — sei hier doch gezeigt am Beispiel des ebenfalls ausgestellten Pluviales aus dem „Branconi-Ornat“ von 1770 (Abb. S. 469, Nr. 11). Stab und Cappa des Pluviales waren zerschissen und vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts im Zeitgeschmack neugotisch ergänzt worden. Die Restaurierung 1976 in einer Aachener Werkstatt entfernte diese Ergänzungen wieder, und an ihre Stelle traten als solche kenntlich eingefärbte Ersatzstücke, die sich aber in der Farbdezenz bestens harmonisch einfügen. Das kann leider die schwarz-weiße Abbildung nicht zeigen (S. 469, Nr. 11).

Zum Abschluß sei noch auf die Abteilung von Hartmut Rötting zur Stadtarchäologie hingewiesen. Zwar ist es notwendig, in einer thematisch so gedrängten Präsentation schon aus Platzmangel nur wesentliche Stücke zu zeigen, doch hätten die unter seiner Leitung im Jahre 1978 in der ehemaligen Benediktinerkirche St. Aegidien in der Abtsgruft gefundenen Reste eines Krummstabes von ca. 1150 und einer Inful mit Löwenmuster von ca. 1170 einen markanteren Platz verdient. Beide sind zwar noch nicht abschließend wissenschaftlich bearbeitet, haben aber ihren besonderen Stellenwert im sog. „Kunstkreis Heinrichs des Löwen“ und können durchaus anderen europäischen Stücken dieser Art und dieser Zeit an die Seite gestellt werden.

Jürgen Beuchel

*Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland. Rheinisches Museumsamt, Brauweiler. — (Ausstellung) Aachen, im Krönungssaal des Rathauses, 3. Juli — 28. September 1980. — Bonn: Rheinland-Verlag i. Komm., Rudolf Habelt Verlag GmbH. — 707 S., 270 Abb., 22 Farbtafeln, 2 Faltkarten, Leineneinband (= Schriften des Rheinischen Museumsamtes Nr. 10). — ISBN 3-7927-0557-5. — DM 36,00.*

Wenn jetzt auch die fachkundig und sorgsam erstellte Ausstellung „Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit“ abgebaut ist, so bleibt der umfangreiche Katalog mit den dreißig Aufsätzen ein wesentliches Hilfsmittel zur Kenntnis des Zisterzienserordens. Das herausragende Merkmal der Ausstellung im Krönungssaal des Aachener Rathauses und des Kataloges ist es, nicht theoretisierend „Monastisches“ und „Zisterziensisches“ darzustellen und zu beschreiben, sondern vor allem die überkommenen Zeugnisse der Geschichte selbst sprechen zu lassen. Etwa 30 % der Ausstellungsgegenstände waren Originale, die restlichen 70 % Sekundärmaterialien, die aber entscheidend die Zusammenhänge verdeutlichten und sich gut zwischen die Originale einfügten. So gelang es, vielfältige Einzelinformationen in die Geschichte des Zisterzienserordens einzubringen. Im Ausstellungskatalog übernehmen diese Aufgabe die dem Katalogteil vorangestellten Aufsätze.

Es sprengt den Rahmen einer Rezension, die Aufsätze im einzelnen zu besprechen.

Ein Teil befaßt sich mit der Geschichte des Zisterzienserordens: die Stellung des Zisterzienserordens im Rahmen der Geschichte der Mönchsorden, seine Anfänge, die Rolle des Gründers Bernhard von Clairvaux, Zisterzienser — Kreuzzüge — Heidenkrieg, Zisterzienser — Papsttum — Episkopat im Mittelalter, die Ausbreitung der Zisterzienser im 12. und 13. Jahrhundert, die Ansiedlung zwischen Elbe und Saale, der Verfall des zisterziensischen Ordenslebens im späten Mittelalter, Reformen und Kongregationsbildungen, Zisterzienserklöster in der Reformation, im Zeitalter des Barock und der Aufklärung, als Reichsstände, die Geschichte der Trappisten in Deutschland, Zisterzienser im 19. und 20. Jahrhundert, die Zisterzienserinnen im deutschsprachigen Raum.

Einen zweiten Schwerpunkt bilden die übrigen Aufsätze, die Einzelthemen des zisterziensischen Lebens aufgreifen: die Spiritualität, die Liturgie, Mathematik — Naturwissenschaft — Technik — Medizin bei den Zisterziensern, die Bedeutung der Arbeit im zisterziensischen Denken, die Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser im Mittelalter, Agrarwirtschaft: Handel und Gewerbe, Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftstätigkeit bayerischer Zisterzienserklöster im Zeitalter des Barocks, Verfassung des Ordens und Organisation der Einzelklöster.

Bereits der Überblick über die Aufsätze zeigt, daß der Bereich „Wirtschaft und Handel“ hier stark in den

Vordergrund tritt. Dies mag seinen Grund im Quellenmaterial haben. Doch ist anzumerken, daß die Ausstellung von Mitarbeitern des Historischen Seminars der Freien Universität Berlin, des Friedrich-Meinecke-Instituts, initiiert und maßgeblich gestaltet wurde, die unter der Aegide von Prof. Dr. Kaspar Elm besonders den Wirtschaftsbereich in Zisterzienserklöstern als Schwerpunkt erforschen.

Aus den dreißig Aufsätzen sind als besonders beeindruckende Arbeiten hervorzuheben die von Hermann Josef Roth über „Die Zisterzienser im 19. und 20. Jahrhundert“ und von Jean Leclercq über „Die Spiritualität der Zisterzienser“. Roth bietet einen ausgezeichneten Überblick über die jüngste Geschichte des Zisterzienserklöstern, mit Leclercq konnte ein international bekannter Fachmann gewonnen werden. Auffallend oberflächlich ist dagegen der Aufsatz von Dietrich Kurze über „Die Bedeutung der Arbeit im zisterziensischen Denken“. Wenn Kurze schreibt: „Auf der anderen Seite ist die Frage nach der Arbeit im Mönchtum so alt wie das Mönchtum selbst und sind die zisterziensischen Aussagen zu diesem Problem in Typik und Atypik nur zu verstehen, wenn man sie in den vielhundertjährigen monastischen Überlieferungszusammenhang und in den zeitgenössischen Kontext hineinstellt“ (S. 179), so hätte ihm deutlich sein müssen, daß dies im Rahmen eines kurzen Aufsatzes nicht zu leisten ist. Dem selbst gestellten Anspruch genügt er nicht.

In der Beschreibung der Farbtafel VII ist der gleiche Fehler wieder aufgenommen, der sich auch in der Aachener Ausstellung selbst fand: die „Opera moralia in Iob“ hat nicht der hl. Augustinus, sondern der hl. Gregor d. Gr. geschrieben (PL 75, 509—1162; 76, 9—782).

Ferner wurde ein Trappistenhabit ausgestellt, der als „Zisterzienserhabit“ deklariert wurde. Im Katalog präzisiert jedoch die Beschreibung von Bernhardin Schellenberger die Unterschiede zwischen dem Habit der Zisterzienser der allgemeinen Observanz und dem der Zisterzienser der strengen Observanz (d. h. Trappisten).

Die Ausstellung zeigte auch Leihgaben des Ordens-trachtenmuseums in Königswinter-Ittenbach: zehn etwa 40 cm hohe Puppen mit den Trachten verschiedener Orden, die sich auf die Regel des hl. Benedikt gründen. Doch wenn Hermann Josef Roth ausführt: „Sie (i. e. die Kukulie der Benediktiner) ist allmählich zu einem liturgischen Kleidungsstück geworden“

(S. 414), so ist dies nicht korrekt, denn die Kukulie ist gemäß weithin praktiziertem Brauch heute Chorkleidung der Mönche. Roth ist Mönch der Zisterzienserabtei Marienstatt im Westerwald. Mutmaßlich hat die dortige Praxis, gemäß der die konzelebrierenden Priester beim täglichen Konventamt Kukulie und Stola als liturgische Kleidung tragen, zu dieser Fehlinformation Anlaß gegeben.

Es ist positiv zu bewerten, wenn eine Ausstellung die ausgestellten Zeugnisse weitgehend selbst für sich sprechen läßt. Doch war bei der Aachener Zisterzienserausstellung eine etwas zu starke Konzentration, vor allem auf die Klöster Kamp und Wald, zu beobachten, während die berühmten Klöster aus dem ost- und mitteldeutschen Raum, wie z. B. Lehnin, Chorin und Grüssau, weitgehend unberücksichtigt blieben. Auch die exemplarischen Forschungen des evangelischen Pfarrers Dr. phil. Gottfried Zimmermann (Braunschweig) zur Geschichte der Zisterzienserklöster Riddagshausen vor Braunschweig und Marienrode bei Hildesheim, veröffentlicht im „Jahrbuch für niedersächsische Kirchengeschichte“, sind nicht mit in die Arbeit einbezogen worden.

Die Ausstellung weist auch auf drei Männer aus der jüngsten Geschichte des Zisterzienserordens hin: Charles de Foucauld, Ernesto Cardenal und Franz Pfanner. Es fehlt jedoch jeder Hinweis auf die heute bestehenden Zisterzienser(innen)-Abteien in Deutschland (z. B. Marienstatt im Westerwald, Himmerod in der Eifel) und die Trappistenabtei Maria-wald bei Heimbach/Eifel.

Die Ausstellung und der Katalog „Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit“ geben zusammen einen ausgezeichneten Einblick in das Leben und in das Wirken der „Grauen Mönche“ seit der Gründung des Ordens bis in unsere Zeit. Wenn auch der im Untertitel selbst gestellte, sehr publikumswirksame Anspruch letztlich unerreichbar ist, so bietet der Katalog doch eine Fülle von Informationen, die auf dem Hintergrund des Standardwerkes über die Zisterzienser: Ambrosius Schneider, Adam Wienand, Wolfgang Bickel, Ernst Coester (Hrsg.): Die Cistercienser. Geschichte — Geist — Kunst. — Köln: Wienand Verlag 1974, zu lesen sind.

Den Mitarbeitern an der Ausstellung und am Katalog gebührt Dank für ihre sorgfältige Arbeit

*Hans-Joachim Leciejewski*